
B E R I C H T E

2 Abt Werlens "Akt des Ungehorsams"

Mit einem flammenden Appell zum "Jahr des Glaubens" will der Abt der Schweizer Abtei Einsiedeln eine breite innerkirchliche Diskussion über kirchliche Reformthemen anstoßen

4 Eine "Fromme" führt die deutschen Grünen im Wahlkampf

Spitzenkandidatin Göring-Eckardt wäre eine von jenen Stimmen, die so über Martin Luther und seine Hammerschläge von 1517 reden könnten, dass sie auch im Vatikan, in der katholischen Kirche und unter Nichtkirchenmitgliedern gehört würden

5 "James Bond" im Vatikan: Neuer Direktor für Finanzaufsicht

Langjährige Leiter der Geldwäsche-Meldestelle von Liechtenstein ist neuer Direktor der vatikanischen Finanzaufsichtsbehörde AIF

6 Deutschland: Alternativ-Vorschlag zur Regelung der Beschneidungen

Neue Vorlage von SPD-Kinderbeauftragter Rupperecht, "Linken"-Kinderbeauftragten Golze und "Grünen"-Kindersprecherin Dörner kommt angesichts der scharfen Auseinandersetzung nicht unerwartet

7 Streitzone Intensivmedizin: Diskussion über Hirntod

Der Hirntod als sicheres Todeskriterium und die Legitimität von Organentnahmen: Eine aktuelle Kontroverse in der Tageszeitung "Der Standard"

8 Derschmidt: Vielfalt in Kirche ist keine Bedrohung

Langjährige Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich im "Kathpress"-Gespräch: Kirchenleitung muss auch Wert der unbequemen Laien wahrnehmen

I N T E R V I E W

9 "Pius XI. war aktive Gestalterpersönlichkeit"

Wiener Kirchenhistoriker Rupert Klieber im "Kathpress"-Interview zur Fachtagung über Pius XI. mit neuen Erkenntnissen zu dessen Pontifikat

K O M M E N T A R E D E R K I R C H E N P R E S S E

11 Ganztagschule, Obama und Lobbying für gemeinsame Werte

Aus den Kommentaren der österreichischen Kirchenzeitungen

sehr stark wahrgenommen, die vielfältige und umfangreiche Arbeit der Katholischen Aktion im Verhältnis dazu viel zu wenig, bedauerte die frühere KA-Präsidentin. Die Mitglieder der Katholischen Aktion "sind für die tägliche Arbeit in den Pfarren zuständig". Hier geschehe sehr viel an Glaubensvermittlung und Kirchenbindung, freilich lasse sich dies nicht in Zahlen fassen oder messen. Trotzdem müsse diese Arbeit vor Ort in den Pfarren künftig wohl stärker zur Sprache gebracht werden, räumte Derschmidt ein.

Heute stelle sich dringender denn je die Frage des entschiedenen Glaubens. Es gehe darum, "den eigenen Glauben authentisch zur Sprache zu bringen", so Derschmidt. Aber: "Wir haben zu wenig gelernt, über unseren Glauben zu sprechen." Hier bestehe Nachholbedarf.

Priester und Laien: "Neues Miteinander"

Dringend gelöst gehört für Derschmidt die Frage nach dem Verhältnis von Priestern und Laien. Es brauche ein "neues Miteinander auf gleicher Augenhöhe aber mit unterschiedlichen Aufgaben". Derschmidt: "Es geht nicht darum dem anderen etwas wegzunehmen sondern um die Frage: Wie können

wir gemeinsam dem Auftrag Jesu nachkommen und für den Beginn des Reiches Gottes arbeiten." Das gelte letztlich auch für die Rolle der Frauen in der Kirche. Frauen würden so viele Erfahrungen und Sichtweisen in die Kirche einbringen, ohne die die Kirche wesentlich ärmer wäre.

Derschmidt stand neun Jahre lang an der Spitze der KAÖ. Zuvor war sie lange Zeit als Präsidentin der Katholischen Aktion der Erzdiözese Salzburg bzw. als Erwachsenenbildnerin in der Kirche tätig. Innerhalb der Kirche habe sie persönlich in ihrer Zeit als KA-Funktionärin grundsätzlich sehr viel Wertschätzung erfahren, so Derschmidt, "aber nicht unbedingt weil ich sehr pflegeleicht bin".

Als Highlights ihrer Amtszeit wollte Derschmidt vor allem die "vielen guten zwischenmenschlichen Beziehungen" nennen. Dementsprechend schlimm sei es andererseits gewesen, "wenn mir jemand aus der Kirche meinen Glauben abspricht". Bedrückend seien auch die Finanzprobleme der KA und das mangelnde Vertrauen gewesen, das einige Bischöfe der KA entgegengebracht hätten.

I N T E R V I E W

"Pius XI. war aktive Gestalterpersönlichkeit"

Wiener Kirchenhistoriker Rupert Klieber im "Kathpress"-Interview zur Fachtagung über Pius XI. mit neuen Erkenntnissen zu dessen Pontifikat

16.11.12 (KAP-ID) Der Wiener Kirchenhistoriker Rupert Klieber, Initiator des seit 2008 laufenden Forschungsprojektes "Pius XI. und Österreich" nimmt im "Kathpress"-Interview Stellung zur Fachtagung "Pius XI., Österreich und die 'kleinen katholischen Nationen' Europas" am 22./23. November an der Universität Wien. Er geht darin u.a. auf jüngste Forschungsergebnisse zum Pontifikat Pius XI. (1922-1939), seine innerkirchlichen Schwerpunkte und sein Verhältnis zum österreichischen "Ständestaat" ein.

"Kathpress": Herr Prof. Klieber, können Sie die Zielsetzungen der Forschungstagung "Pius XI., Österreich und die 'kleinen katholischen Nationen' Europas" skizzieren?

Klieber: Die Tagung ist die Gelegenheit, wichtige Ergebnisse des gesamten Forschungsprojektes zu präsentieren, das versucht, den seit einigen Jah-

ren zugänglichen neuen Quellenbestand zu erschließen. Es ist auch gelungen, einige Dissertationsprojekte darin zu verankern. Jürgen Steinmair etwa wird Ergebnisse seiner umfangreichen Arbeiten über Ignaz Seipel und sein Verhältnis zum Heiligen Stuhl zu präsentieren. Wir konnten den wissenschaftlichen Nachwuchs und zugleich einige arrivierte Kirchenhistoriker für die neuen Quellenbestände interessieren.

Helmut Alexander etwa aus Innsbruck hat sich auf Anregung des Projektes die neu zugänglichen römischen Quellenbestände zur Neuordnung der Diözese Brixen angesehen. Der Ethnologe Peter Rohrbacher hat die Rolle österreichischer Religionswissenschaftler, Ethnologen und Missionswissenschaftler für die Kurie in Bezug auf die unselige Rasendiskussion, zu der natürlich auch der Heilige

Stuhl Position beziehen musste, herausgearbeitet. Der Heilige Stuhl hat sich in diesen Stellungnahmen nicht zuletzt der österreichischen Missionsexperten bedient, von denen Österreich einige zu bieten hatte, vor allem Wilhelm Schmidt von den Steyler Missionaren.

Bemerkenswert ist auch die Kooperation mit den Diözesanarchivaren Österreichs, die in einer gemeinsamen Kraftanstrengung alle großen Zustandsberichte der Diözesen, die in diesen 18 Jahren an Rom gegangen sind, ausgehoben und ausgewertet haben. Österreich ist das einzige Land, das eine kritische Ausgabe dazu herausgeben wird können. Wir wollen Österreich auch nicht isoliert betrachten, sondern in einen Kontext der kleineren katholischen Nationen Europas, die bis jetzt noch weniger berücksichtigt worden sind, stellen. Sehr interessant ist etwa Portugal, das eine ganz ähnliche politische Entwicklung genommen hat wie Österreich.

"Kathpress": Welche Schwerpunkte im Pontifikat Pius XI. werden besonders beleuchtet?

Klieber: Etwa seine Vorliebe für die Mission, seine massive Unterstützung für das Modell Katholische Aktion oder die völlige Neuordnung der theologischen Studien. Ein innerkirchlicher Schwerpunkt ist zweifelsohne bei den Bischofsernennungen zu finden. In den 1.900 Jahren bis dahin sind Bischöfe in unserer Region nie in Rom "gemacht" worden. Nach 1918 gab es die ersten kurial verantworteten und gestalteten Bischofsernennungen. Jetzt ist es mit Pius XI. erstmals möglich, hinter die Kulissen zu blicken und Entscheidungsprozesse zu rekonstruieren, die zu den jeweiligen Kandidaten und Nominierungen geführt haben.

Für Österreich interessant ist das Verhalten der Kurie gegenüber dem Experiment des österreichischen "Ständestaates", das von Anfang an umstritten war. Hier ist es erstmals möglich, den Hintergrund auszuleuchten, welchen Informationsstand die Kurie hatte und wie ihr tatsächliches Verhalten auf den "Anschluss" Österreichs an das Deutsche Reich aussah.

"Kathpress": Lässt sich mit den neuen Forschungsergebnissen auf der Grundlage der seit einigen Jahren geöffneten Vatikanischen Archive zu Pius XI. ein anderes Bild zur Stellung seines Pontifikats in einer von zunehmender politischer Spannung geprägten Zeit rekonstruieren?

Klieber: Die Rolle Pius XI. wird jetzt insgesamt sehr viel deutlicher. Er hat sich von vornherein nicht allein auf das Reagieren auf Entwicklungen beschränkt, sondern fast vom ersten Tag seines Pontifikats an versucht, einen sehr aktiven kirchlichen

Part zu definieren. Es wollte bewusst selbst seine Zeit gestalten und hat Anweisungen für eine aktivere Rolle der Nuntien herausgegeben, die in den Ländern die katholische Gesinnung fördern sollten. Er hat mit seinem Modell der Katholischen Aktion ein Gegenmodell gegen vereinnahmende politische Bewegungen der Zeit entwerfen wollen.

"Kathpress": Wie ist das Verhältnis des Heiligen Stuhles zum damaligen "Ständestaat" nach den aktuellen Forschungserkenntnissen zu bewerten?

Klieber: Anfänglich hat der Heilige Stuhl diesen Staat deutlich begrüßt. Es hat den Papst wohl auch geschmeichelt, dass Bundeskanzler Dollfuß deklarierte, er werde die päpstliche Enzyklika "Quadragesimo anno" in die politische Realität umsetzen. Man muss jetzt auch klarer herausstreichen, dass die Kurie leider einseitig informiert gewesen war durch den päpstlichen Nuntius Enrico Sibilia. Erst mit Auslaufen dieser Nuntiaturs 1936 gelangte eine differenzierte Sicht nach Rom.

Beeinflussung gab es nicht nur von Rom aus in Richtung Wien, sondern auch umgekehrt. Etwa die Wahl von Sigismund Waitz zum Salzburger Erzbischof wäre nie vonstatten gegangen, wenn ihn nicht Bundeskanzler Schuschnigg in Rom lanciert hätte. Das Verhältnis zwischen Kurie und "Ständestaat" war keineswegs friktionsfrei, man hat um Einflusssphären gerungen. Die Kirche hat immer wieder betont, keinen totalitären oder voll faschistischen Staat in Österreich zu wollen. Die aufgeschlosseneren Teile des österreichischen Klerus, die die problematische politische Entwicklung früh und deutlich erkannt hatten, haben es verabsäumt, ihre Kritik nach Rom zu tragen.

"Kathpress": Wie ist das Verhältnis von Weltkirche zu den Ortskirchen im Pontifikat von Pius XI. zu sehen?

Klieber: "Pius XI. hat eine starke, manchmal autoritäre Politik auch gegen Widerstände durchgesetzt, was Vor- und Nachteile hatte. Durch ihn hat die Kirche jener Zeit eine Position und Stimme behalten, die ihr sonst nicht mehr zugekommen wäre. Andererseits wurde viel an innerkirchlicher Vielfalt eingeebnet. Pius XI. hat wenig Rücksicht auf nationale Befindlichkeiten genommen, vorhandene innerkirchliche Autonomien sind zugunsten eines vorangetriebenen Kurienzentrismus geopfert worden. Die Kompetenzen sind hin zum Zentrum verlagert worden, wodurch viel an Eigeninitiative und Selbstständigkeit der Ortskirchen verloren gegangen ist. Nicht wenige kirchliche Stellen waren aber auch froh, eine starke Zentrale als Stütze und Rückversicherung gehabt zu haben.

"Kathpress": Welchem Desiderat an offenen Fragen wird sich die Forschung der nächsten Jahre zu Pius XI. noch widmen?

Klieber: Was noch offen, aber schon in die Wege geleitet ist, ist etwa sein deutlicher Einfluss hinein in die Ordensszene. Da gibt es große Wellen von Kloster-Visitationen in dieser Zeit, die auch mehreren Äbten die Köpfe gekostet hat. Hier hat die Kurie versucht, den relativ autonomen Ordens-

bereich vor allem der alten Stifte und Klöster innerkirchlich stärker einzubinden.

In der Zeit von 1933 bis 1938 gibt es noch offene Fragen zum Informationsstand der Kurie. Überraschungen sind zwar noch möglich, aber die größeren Fragen sind durch die Forschung der letzten Jahre abgedeckt. Es wird noch viel Feinschliff geben, aber die größeren Brocken dürften wohl am Tisch liegen.